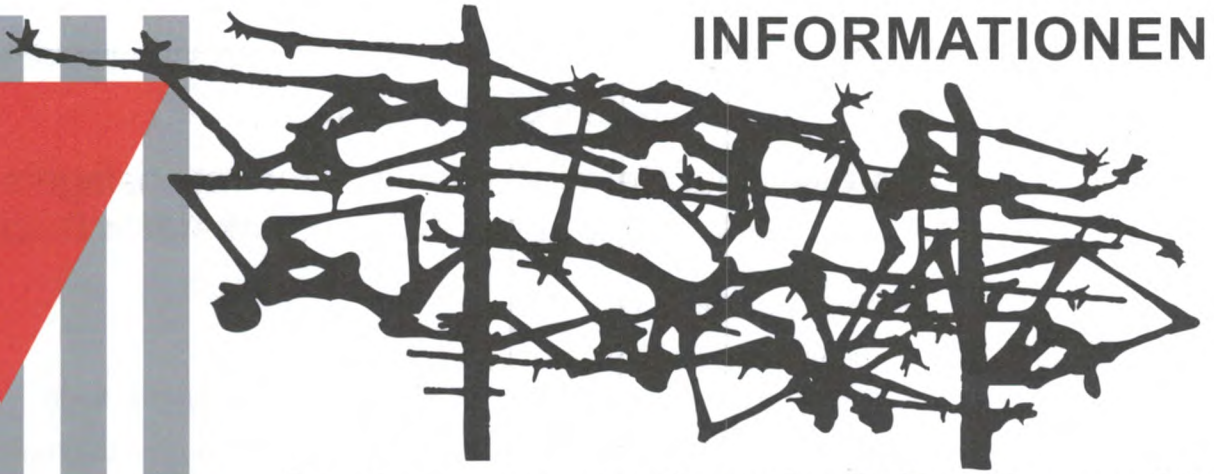




der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 48/2019



Regen Besucherandrang von Angehörigen ehemaliger Gefangener und interessierten Menschen aus aller Welt gibt es oft in der KZ-Gedenkstätte Dachau. Nicht nur an den Jahrestagen der Befreiung, wie an jenem Frühlings-Sonntag im Jahr 2018, an dem dieses Bild entstanden ist. (Foto: Parvin Ghahraman). Die nach wie vor vorhandene und wohl weiter zunehmende Beachtung des Gedenk-, Erinnerungs-, Begegnungs-, Informations- und Lernortes KZ-Gedenkstätte Dachau kann manchmal auch für kürzere oder längere Zeit die eine andere Unbequemlichkeit für Besucherinnen und Besucher mit sich bringen. Aktuell war das etwa mit der schon seit langem dringend notwendigem Renovierung der Parkplätze verbunden. Die Lagergemeinschaft Dachau dankt allen Beschäftigten und den vielen Engagierten, die helfen, diesen wichtigen Gedenk- und Nachdenkort zu erhalten und auszubauen und bemüht sich auch weiterhin, ihr Teil dazu beizutragen.

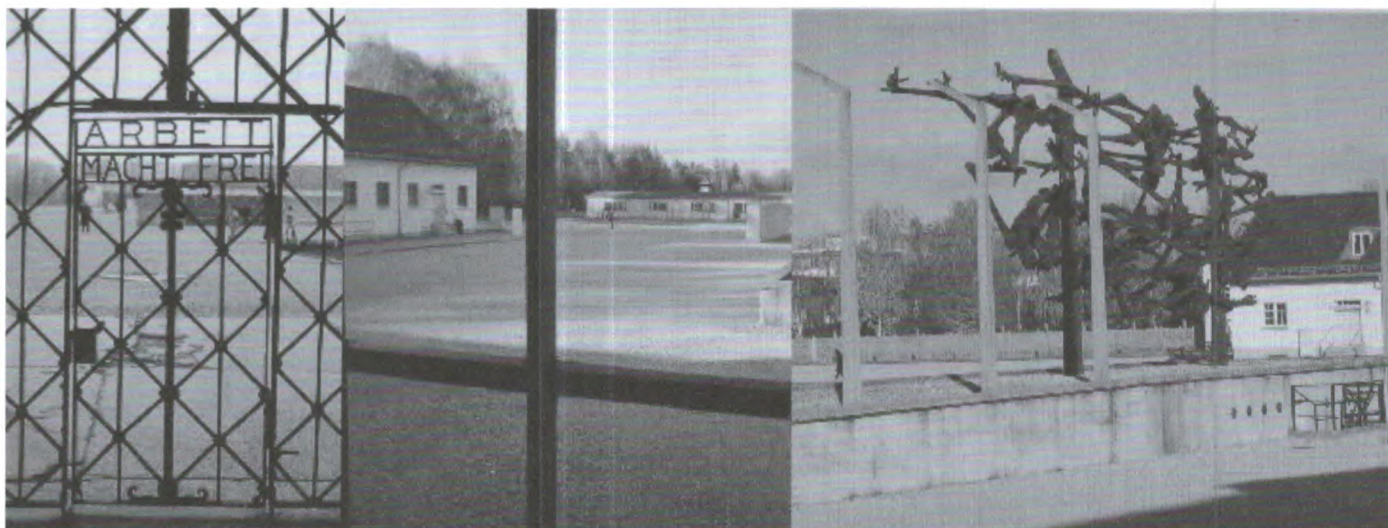
Gedenkfeierlichkeiten

74. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers am Sonntag, **5. Mai 2019, in der KZ-Gedenkstätte Dachau**

Voraussichtlicher Ablauf:

- 09:30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst im Karmel Heilig Blut;
Russisch-orthodoxer Gottesdienst in der Auferstehungskapelle
- 09:45 Uhr: Gedenkfeier des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden
in Bayern vor der jüdischen Gedenkstätte
- 10:45 Uhr: Gedenken vor dem ehemaligen Krematorium
- 11:30 Uhr: Gedenkfeier auf dem ehemaligen Appellplatz
- 13:00 Uhr: Gedenkstunde am Gedenkort ehemaliger SS-Schießplatz Hebertshausen
- Ab Mittag: Internationaler Tag der Begegnung im Max-Mannheimer-Haus,
Roßwachtstr. 15, 85221 Dachau

Homepage der Lagergemeinschaft Dachau



☐ Home

☐ Wer wir sind

☐ Geschichte

☐ unsere Ziele

☐ Publikationen

Aufgaben unserer Organisation:

- Pflege des Andenkens und der Ehre der im KZ Dachau Ermordeten,
- die Erhaltung des ehemaligen KZ Dachau als eine würdige Mahn- und Gedenkstätte,
- alle Bemühungen zu bekämpfen, welche die Existenz der Konzentrationslager und die dort begangenen Gräueltaten leugnen,
- Widerstand zu leisten gegen jede Form einer erneuten nazistischen Ideologie,

Seit langem schon gibt es auch einen Internetauftritt der Lagergemeinschaft Dachau. Neben Terminhinweisen und sonstigen Meldungen enthält er einen ausführlichen Informationsteil (etwa über die Gründungsdaten der Lagergemeinschaft, über ihre Satzung und Voraussetzungen und Möglichkeiten zur akti-

ven Mitarbeit). – Links gibt es zum Comité International de Dachau und von da zu den diesem angeschlossenen internationalen Verbänden. – Außerdem finden sich auf der LG-Dachau-Homepage Archivmaterialien, in denen unter anderem Ausgaben der gedruckten „Informationen der Lagergemeinschaft Dachau“ aus

über zwei Jahrzehnte dokumentiert sind. – Nicht alles ist derzeit, bedingt durch unsere personellen Möglichkeiten, „up to date“ – aber an Aktualisierungen wird laufend gearbeitet. Deshalb einfach mal reinklicken:

www.lagergemeinschaft-dachau.de

Ernst Antoni

Schule nach Anna Pröll benannt

Erinnerungen und aktuelle Mahnungen beim Festakt



Schülerinnen und Schüler dieser Schule, als sie 1932 aus großer Sorge um die politische Situation in Deutschland in den Kommunistischen Jugendverband eintrat und gegen die Nazis kämpfte. Die jungen Menschen schrieben Parolen wie ‚Hitler bedeutet Krieg‘ an Häuserwände und verteilten Flugblätter mit dem Text ‚Duldet die faschistischen Tyrannen nicht!‘

Es hat gedauert, bis dies möglich war, aber nun ist es geschehen: Die neue Mittelschule in Gersthofen bei Augsburg erinnert mit ihrem Namen an Anna Pröll (1916 - 2006). Vorgeschlagen hatten die Namensgebung bereits vor einigen Jahren der Historiker Bernhard Lehmann und die Schuldirektorin Sigrid Puschner. Trotz Bundesverdienstkreuz und der Auszeichnung als bisher einzige Ehrenbürgerin der Stadt Augsburg zeigten sich maßgebliche Kreise in ihrer Heimatgemeinde Gersthofen lange Zeit nicht besonders gewillt, eine Schule nach der Widerstandskämpferin gegen das NS-Regime Anna Pröll zu benennen, die unter anderem auch jahrzehntelang aktiv in der Lagergemeinschaft Dachau war. Letztlich waren es neben und mit der Schulleiterin die Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler, die dies gemeinsam durchsetzten. Ingeborg Müller-Hohagen, Präsidiumsmitglied der Lagergemeinschaft Dachau und Jürgen Müller-Hohagen, Lagergemeinschafts-Vizepräsident, übermittelten der Schule folgendes Grußsschreiben:

„Das Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau gratuliert der neuen Mittelschule Gersthofen zu ihrer Entscheidung für die Namensgebung. Anna Pröll war im Alter der heutigen

Schon 1933, mit 17 Jahren, wurde Anna während einer Razzia der Nazis gefasst und kam für zwei Jahre ins Frauengefängnis Aichach in Einzelhaft, danach ins KZ Moringen, aus dem sie erst nach anderthalb Jahren nach Augsburg entlassen wurde. Nach dem Tod ihres Mannes, der ebenfalls als Widerstandskämpfer in KZ-Haft gewesen war, trat Anna Pröll als Zeitzeugin auf, wurde viel eingeladen, um von ihrem Leben im Widerstand zu berichten.

Als Rektorin der Montessori-Schule Wertingen habe ich Anna Pröll und ihren Sohn Josef am 17. März 2003 zu uns in die Schule eingeladen. Sie war die letzte noch lebende Zeugin des Augsburger Widerstands gegen Hitler und das Nazi-System. Wir baten Josef Pröll, den Schülerinnen und Schülern der 7. bis 10. Klassen sowie Eltern und Lehrkräften seinen Film über seine Mutter ‚Anna, ich hab Angst um dich‘ im Forum der Schule zu zeigen, um dann mit ihr und ihm ins Gespräch zu kommen.

Anna Pröll, die damals 86 Jahre alt war, hat die Jugendlichen und uns Erwachsene sehr beeindruckt. Voller Bewunderung und hoch konzentriert ließen wir uns von der Darstellung ihres Lebens in den Bann ziehen.

Einige Jugendliche stellten etwas beschämt fest, dass sie sich – ähnlich

alt wie Anna damals – nicht so viele Gedanken um die politische Situation in Deutschland machen würden und dass sie gerade das an Anna Pröll so bewunderten. Und ein Schüler äußerte: ‚Dass Sie sich nicht haben beirren lassen, als Sie nach dem Krieg merkten, dass Ihr Widerstand gar nicht so stark anerkannt wurde – das finde ich toll.‘

Das Medienecho

Ausführlich berichtete die Zeitung Augsburger Allgemeine unter der Überschrift „Gersthofen feiert eine Widerstandskämpferin“ über den Festakt im November, der mit der Namensgebung für die Schule verbunden war, und betonte: „Der Abend wird zum Appell für Zivilcourage und gegen Ausgrenzung und rechtsradikale Tendenzen.“ Großen Anteil daran, dass dem so war, hatten, wie nicht nur diesem Artikel, sondern kurz darauf auch der Süddeutschen Zeitung zu entnehmen war, als Festrednerinnen und -redner neben anderen die ehemalige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, Barbara Distel, und Anna Prölls Sohn Josef, die beide verstanden, den Bezug herzustellen zwischen dem lebenslangen Engagement der Schul-Namensgeberin und dem, was uns die unmittelbare Gegenwart an eigenem Nachdenken und Handeln aufgeben sollte.

Josef Pröll wird in der Augsburger Allgemeinen mit den Worten zitiert, heute sei „die Demokratie so gefährdet wie seit langem nicht mehr“. Es sei deshalb, so ein Auszug aus seiner Rede in der SZ, „Demokratie in der Schule zu vergegenwärtigen und den Schülern zu zeigen, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist.“

Augsburger Allgemeine und Süddeutsche Zeitung gehen ausführlich auch auf Barbara Distels explizite Warnung ein: „Die politische Landschaft hat sich seit Anna Prölls Tod verändert: Die AfD will die Geschichtspolitik verändern und die Erinnerung an die nationalsozialistische Vernichtungspolitik auslöschen.“ Weshalb die Zivilgesellschaft und die Bildungseinrichtungen unseres Landes gefordert seien, sich dem entgegenzustellen.

„Zuschauen, Mitmachen, Widerstand“

Das Verzets Resistance Museum in Amsterdam

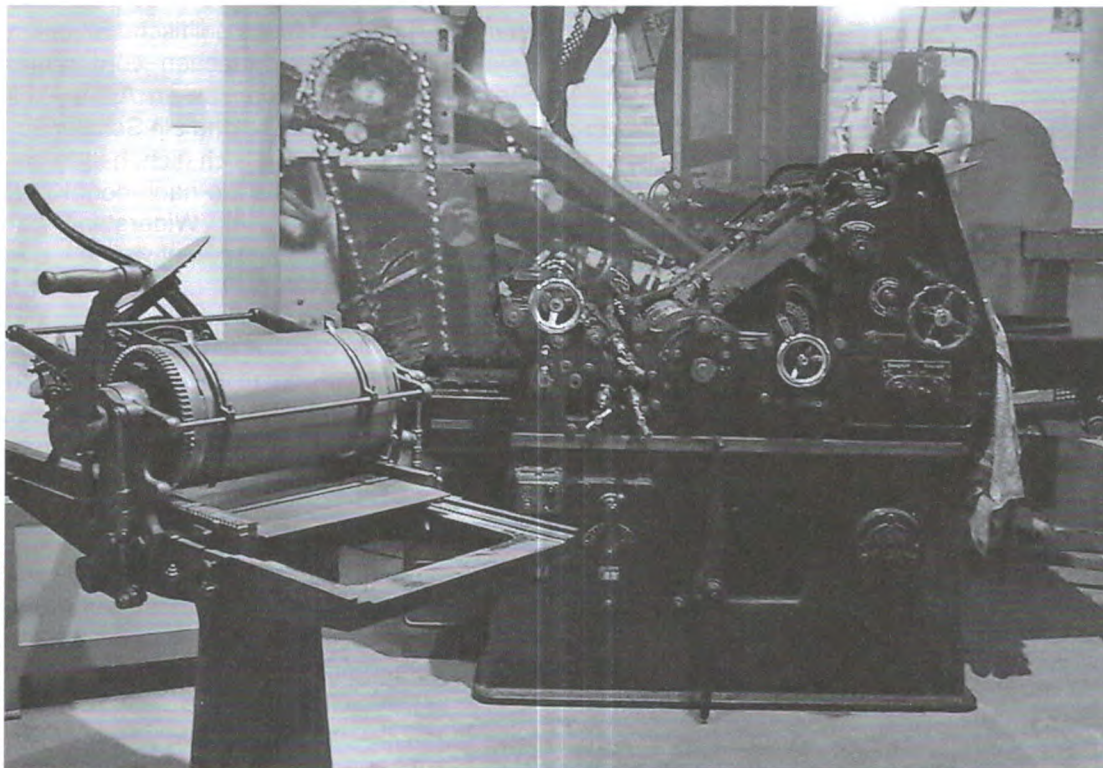


FOTO: GERLINDE DUNZINGER

Eine Druckmaschine für illegale Flugblätter

Wer sich für die Geschichte der Niederländer in der NS-Zeit interessiert, sollte bei einem Aufenthalt in Amsterdam unbedingt das Verzets Resistance Museum (Niederländisches Widerstandsmuseum) besuchen. Dort wird vor allem die Zeit von 1939 bis 1945 – insbesondere der Widerstand während der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht – dokumentiert.

Die Dauerausstellung des Museums rekonstruiert die Atmosphäre in den Straßen von Amsterdam während der deutschen Okkupation im Laufe des Zweiten Weltkriegs. Objekte, Filme, Bild- und Tondokumente aus dieser Zeit sollen helfen, die damalige Zeit zu dokumentieren und den Lebens-Alltag begreifbar zu machen.

So werden große Fotografien, alte Plakate, Originaldokumente wie z. B. der Abschiedsbrief von Arie Addicks vom 6. Oktober 1941, einen Tag vor seiner Hinrichtung, oder ein mit einfachsten Mitteln gestalteter Weihnachtsbaum von Carel Steensma (Weihnachten 1941) gezeigt. Auch der Hintergrund des Holocaust wird für den Besucher sichtbar. Über allem steht das Ausstellungsmotto:



FOTO: GERLINDE DUNZINGER

Weihnachtsbaum von Carel Steensma aus dem Jahr 1941

„Zuschauen, Mitmachen, Widerstand“, das in unterschiedlichen Variationen auf Wände und Boden projiziert wird.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Königshaus, royale Widerstandsgruppen, NS-Kollaborationspartei etc.) werden anhand der sozialen Schichtungen verständlich erläutert. Für uns erstaunlich, dass eine eigene NS-Partei mit anfangs ca. 800.000 Mitgliedern nur in der

Kollaboration mit den Nazis die Möglichkeit sah, die Besetzung durch die Deutschen „menschlich erträglich zu machen“.

Dennoch bleibt über die gesamte Ausstellung das Spannungsfeld zwischen Kollaboration und Widerstand spürbar. Warum damals nahezu 75 Prozent aller Juden (der höchste Anteil in Europa) aus den Niederlanden in die Gaskammern der Deutschen, vor allem nach Auschwitz, verschleppt werden konnten, bleibt allerdings auch hier unerklärt.

Die Bedeutung des einzigen Konzentrationslagers der SS in Holland – gemeint ist Amersfoort (de Boskamp) – sollte freilich noch deutlicher herausgehoben werden, ebenso das Schicksal und die besonders hohe Zahl der „NN“-Häftlinge („Nacht und Nebel“) in den Konzentrationslagern des Deutschen Reiches.

Zusammenfassend ist festzustellen: Das Verzets Resistance Museum ist ein interessantes Museum über den Alltag in dieser Zeit: über die Kollaboration vieler mit den Nazis, vor allem aber über den Widerstand der Bevölkerung sowie über den Mut Einzelner. Es sind jene Heldinnen und Helden des Widerstandes, die in und mit diesem Museum geehrt werden. Ihnen gilt der größte Respekt.

Klaus Mai, Gerlinde Dunzinger

Adresse:

**Verzets Resistance Museum
Plantage Kerklaan 61
1018 CX Amsterdam**

Mehrsprachige Informationen
auch auf der Website:

www.verzetsmuseum.org

Von Sorgen und Hoffnungen

Lagergemeinschaft engagiert in aktuellen Auseinandersetzungen



Ernst Grube bei der Befreiungsfeier

Repräsentanten der Lagergemeinschaft waren auch im Jahr 2018 wieder vielfältig öffentlich bei Veranstaltungen, Tagungen, Gesprächen gefordert, in Diskussionsbeiträgen und Reden nicht nur an Vergangenes zu erinnern, sondern auch ihre Meinung zu aktuellen Ereignissen und Entwicklungen zu artikulieren. Meist ging es um Warnungen vor zunehmender Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus, vor allem angesichts einer leider nicht allein aus dem neofaschistischen und extrem rechten Lager in diesem bayerischen Landtags-Wahljahr angeheizten Flüchtlings- und Asyldebatte.

Aber auch konkrete Gesetzesvorhaben und Behördenmaßnahmen, nicht allein in Bayern, spielten in solchen Zusammenhängen eine Rolle. Daneben natürlich Fragen des adäquaten weiteren Umgangs mit Stätten des Gedenkens, mit Orten der Verfolgung und manchmal auch des Widerstandes in der NS-Zeit. Und noch diverse andere Themen, die zum Teil auch im Rahmen der Präsidiumssitzungen der Lagergemeinschaft besprochen wurden. Wie etwa jener Themenbereich, zu dem Ernst Grube als Präsident der Vereinigung in seiner Ansprache bei der Befreiungsfeier 2018 vor dem Krematorium der Gedenkstätte ausführlicher Stellung nahm.

Er umriss kurz, wie ab 1933, zuerst mittels einer „Notverordnung zum

Schutze von Volk und Staat“, die NS-Machtübernahme, die Ausschaltung aller politischen Gegner mit Polizeihilfe und letztlich die Umwandlung der Bayerischen Politischen Polizei 1936 in die Gestapo vor sich ging. „Aus diesen Erfahrungen“, so Grube, „gehörte nach 1945 die Trennung von Polizei und Verfassungsschutz zu den Grundsätzen der neuen Verfassung, des Grundgesetzes. Nie wieder sollte die Polizei solch umfassende Befugnisse gegenüber dem Bürger, dem Individuum haben.“

Und er warnte: „Dies soll sich nun in Bayern und in der ganzen Republik ändern. In einem Ausmaß, das es seit 1945 nicht gab. Das Polizeiaufgabengesetz soll so geändert werden, dass Personen allein auf Verdacht, ohne Beweise, ohne konkrete Belege nahezu unbegrenzt inhaftiert werden können. Wir von der Lagergemeinschaft Dachau sind in großer Sorge, da mit diesem geplanten neuen Polizeiaufgabengesetz elementare Grundrechte weiter eingeschränkt werden. Das Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau protestiert gegen dieses Vorhaben.“

Lagergemeinschafts-Vizepräsident Jürgen Müller-Hohagen nahm am gleichen Tag bei der Gedenkstunde am ehemaligen SS-Schießplatz Hebertshausen das Thema auf, anknüpfend an seinen Exkurs über eine „Ungerührtheit“ nicht allein der Täter, die viele NS-Verbrechen erst möglich

gemacht hätte: „Zur aktuellen Situation sei noch angemerkt, dass Ungerührtheit vor den Belangen des einzelnen, dabei gerade des leidenden, von Ausgrenzung bedrohten Menschen wohl wesentlich beteiligt ist, wenn jetzt in Bayern mit Blick auf die Landtagswahlen hoch problematische Gesetze gegen großen Widerstand durchgepeitscht werden sollen, ein ‚Polizeiaufgabengesetz‘ und ein ‚Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz‘. Das sieht nach einem Appell an die Ungerührten im Lande aus, dass sie doch bitte CSU wählen mögen statt AfD.“

Er ergänzte: „Zugleich verweisen aber die breiten Proteste gegen diese Aktivitäten auf eine andere Seite, nämlich auf die Entwicklung der Zivilgesellschaft nach 1945 und dabei auch das Abkehren unzählig vieler Menschen von jener kollektiven Ungerührtheit. Berührbarkeit gegenüber der Lebenssituation und dem Leid anderer kann ein wichtiger Gradmesser sein dafür, wo wir gesellschaftlich stehen. Es geht darum, sich hineinzusetzen in andere, in ihre schwierige Situation, nachzudenken darüber, welche Gemeinsamkeiten mit ihnen bestehen, solidarisch zu sein auch über Grenzen hinweg.“

Dass solche Aufrufe nicht vergebens sind, erwies sich des Öfteren im Laufe des Jahres, nicht zuletzt bei den vielen großen Veranstaltungen und Kundgebungen in Bayern und anderen Bundesländern, an denen oft auch Mitglieder der Lagergemeinschaft beteiligt waren und manchmal auch das Wort ergriffen. Für eine Welt des Friedens und der Freiheit, für eine Welt ohne Ausgrenzung, Repression, Hass und Verfolgung.

Ernst Antoni



Jürgen-Müller-Hohagen in Hebertshausen

„Standhaft und hilfsbereit“

Gedenktafel für Zeugen Jehovas im „Raum der Erinnerung“



Am Pult: Gedenkstättenleiterin Dr. Gabriele Hammermann

„Wir erinnern an Max Eckert (geb. 1896) Zeuge Jehovas und Familienvater/KZ Dachau 26.06.1937 – 27.09.1939/Tod im KZ Mauthausen 21.02.1940“. So steht es auf einer Gedenktafel im „Raum der Erinnerung“ der KZ-Gedenkstätte Dachau, die am 7. Mai 2018 feierlich enthüllt wurde.

Max Eckert ist einer der eher unbekannten Opfer die im Konzentrationslager Dachau eingesperrt waren. Auch unter den ca. 600 Angehörigen der „Zeugen Jehovas“, die Gefangene in Dachau waren, ist er ein eher „unbeschriebenes Blatt“. Der anwesende Vertreter und Sprecher von „Jehovas Zeugen in Deutschland“ räumte sogar ein, dass „wir bisher nicht einmal ein Foto“ von Max Eckert haben.

In der Feierstunde erklärte die Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, Dr. Gabriele Hammermann, dass Zeugen Jehovas von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, „weil sie aus ihrer Glaubenslehre eine Ablehnung der Mitgliedschaft der NS-Organisationen,

des Hitlergrußes und des Militärdienstes ableiteten“. Auch hätten „die ehemaligen Mithäftlinge die Haltung der Bibelforscher (Zeugen Jehovas) mit großen Respekt“ erwähnt und „dabei vor allem deren Standhaftigkeit und Hilfsbereitschaft“ hervorgehoben.

Schon früh in der NS-Zeit wurden Max Eckert und seine Frau Opfer der NS-Verfolgung. 1935 wurden beide zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er und sie mit anderen über ihren Glauben sprachen. Später verlor Max Eckert seine Arbeit, weil er sich geweigert hatte, eine Hakenkreuzfahne zu tragen. Außer-

dem hatte er den Hitlergruß eines Arbeitskollegen nicht erwidert und sich positiv über Juden geäußert. Vor dem Sondergericht erklärte Eckert, dass er an seiner Ablehnung des Hitlergrußes festhalte.

Mit nur 43 Jahren verstarb er schließlich im KZ Mauthausen. Am 21. Februar 1940 erhielt seine Frau ein Telegramm mit der kurzen Meldung: „Ehemann heute im Lager verstorben. Näheres durch die Polizei.“

Mit der Gedenktafel soll das Leben und Leiden eines eher unbekannten Opfers in den Mittelpunkt der Erinnerung gerückt werden. Es gab über 200.000 Opfer der NS-Herrschaft im KZ-Dachau – es ist und bleibt eine wichtige Aufgabe, vielen dieser Unbekannten wieder mit ihrem Namen einen Platz in der Erinnerungskultur zu verschaffen. Das war und ist auch eine Aufgabe der Lagergemeinschaft Dachau, der sie sich verpflichtet fühlt.

Guido Hassel



**Die sich des
Vergangenens
nicht erinnern, sind
dazu verurteilt, es noch
einmal zu erleben**
Santanyana

Es begann als Jugendwiderstand

Hans Gasparitsch überlebte vier Lager und blieb lebenslang aktiv

Als der ehemalige Dachau-Häftling Hans Gasparitsch aus Stuttgart im Jahr 2002 im Alter von 86 Jahren verstarb stand in einem Nachruf, den die damalige Gedenkstättenleiterin Barbara Distel verfasst hatte, in unseren „Informationen der Lagergemeinschaft“: „Mit ihm verlieren wir einen der letzten politischen Gefangenen des Konzentrationslagers Dachau, der noch über die Geschichte des Lagers während der dreißiger Jahre berichten konnte, der selbst die Entwicklung von der relativ überschaubaren deutschen Häftlingsgruppe zu einer zehntausendköpfigen Häftlingsgesellschaft mit Gefangenen aus nahezu allen Ländern Europas des Jahres 1944 erlebte und erlitt. (...) In Baden-Württemberg war er vor allem an den Bemühungen um die Errichtung der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg beteiligt, aber als Mitglied des Präsidiums der Lagergemeinschaft Dachau nahm er auch an der Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Dachau regen Anteil.“

Als 17-jähriger war Hans Gasparitsch 1935 verhaftet worden. „Hitler = Krieg“ und „Rot Front“ hatte er, der wie seine jugendlichen Mitstreiter in der illegalen Stuttgarter „Gruppe G“ (das „G“ stand für „gemeinsam“) aus der Arbeitersportbewegung in der Weimarer Republik kam, auf die Sockel von Statuen im heimischen Schlosspark gemalt. Er kam in Untersuchungshaft und wurde schließlich zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Auf das Urteil folgte ein langer Leidensweg. Nach der Haft, die

Gasparitsch im ehemaligen Ulmer Militärfort am Oberen Kuhberg verbüßen musste, kam er – weil „das Strafziel nicht erreicht war“ – nacheinander in die Konzentrationslager Welzheim, Dachau, Flossenbürg

in der Erinnerungs- und Aufklärungsarbeit über NS-Zeit, Verfolgung und Widerstand. Zusammengefasst haben das informative Heft die Historiker und Publizisten Christoph Leclaire und Ulrich Schneider.



FOTO: PRIVAT

Christoph Leclaire / Ulrich Schneider, Hans Gasparitsch.

Widerstandskämpfer und ehemaliger Häftling der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald.

78 reich bebilderte Seiten, 5 Euro, zu beziehen über die KZ-Gedenkstätte Dachau oder die Lagergemeinschaft Dachau oder (falls hier nicht mehr vorrätig) über: Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora/Freundeskreis e.V. c/o VVN-BdA, Eckenheimer Landstr. 93, 60318 Frankfurt/Main. Tel: 069-5970524, www.lagergemeinschaft-buchenwald.de.

und schließlich Buchenwald, wo er sich am Kriegsende an der Selbstbefreiung der Häftlinge beteiligte.

In Bild und Text informiert nun über das Leben von Hans Gasparitsch eine im Frühjahr 2018 von der Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora/Freundeskreis e.V. herausgegebene „Dokumentation zum 100. Geburtstag“. Nicht zuletzt auch über sein jahrzehntelanges Engagement

In der Publikation kommt in einem Interview aus dem Jahr 1996 und weiteren Beiträgen auch der Gewürdigte selbst ausführlich zu Wort. Unter anderem mit seinem erstmals 1997 veröffentlichten Aufsatz „Gedenkstätten im Konflikt der Zeit“. Seither sind mehr als 20 Jahre vergangen, aber vieles von dem, was Hans Gasparitsch damals bewegte – Geschichtsrevisionismus, restaurative Tendenzen, Neo-Nationalismus, Antisemitismus, Rassismus – ist aktueller denn je. Es ist nicht nur nach wie vor vorhanden, sondern hat vielfach bedrohlich zugenommen.

Das Gemälde, das auf dem Titelfoto der Broschüre rechts von Hans Gasparitsch an der Wand hängt, ist noch einmal vollständig auf dem Rücktitel des Heftes abgedruckt. Dazu wird erklärt: „Das abgebildete Porträt von Hans Gasparitsch wurde 1943 im KZ Dachau illegal gemalt von seinem polnischen Mitgefangenen Wladislaus Kowalski aus Llow. Dieser war Kunstmaler und musste in der so genannten ‚Malerkaserne‘ Gemälde von SS-Offizieren anfertigen.“ Gasparitsch sei es gelungen, das Bild aus dem Lager zu schmuggeln und seinen Eltern zukommen zu lassen. Lange Zeit habe das Aquarell im Haus der Familie Gasparitsch gehangen, heute könne man es im ‚Haus der Geschichte Baden-Württemberg‘ in Stuttgart betrachten.

Ernst Antoni

An die Mitglieder und Freunde der Lagergemeinschaft Dachau, an unsere Spenderinnen und Spender

Herzlichen Dank an alle, die unsere Arbeit auch im vergangenen Jahr wieder unterstützt haben. Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, Freundinnen und Freunden alles Gute und hoffen, sie sind gut und gesund in dieses Jahr 2019 gekommen.

Auch in diesem Jahr gibt es wieder viele Daten, die an die Verfolgungen in der NS-Zeit erinnern. Vor allem aber jährt sich im September zum 80. Mal der mit dem deutschen Überfall auf Polen begonnene Beginn des Zweiten Weltkriegs. Nicht zuletzt aus den Erfahrungen und Leiden, die mit diesem Krieg über die Menschheit gebracht wurden, und aus der Auseinandersetzung mit seinen Ursachen und Verursachern rührte die nach 1945 vielfach von Verfolgten des Naziregimes erhobene Forderung „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!“

Wie uns allen bekannt ist, sind wir auch heute noch weit von der Realisierung solcher humanistischen Ziele entfernt. Dringender denn je ist es weltweit nötig, dass daran weiter gearbeitet wird. Auch wir als Lagergemeinschaft Dachau wollen nach unseren Möglichkeiten unser Teil beitragen. Dabei freuen wir uns wie immer über jede Unterstützung.

Die Lagergemeinschaft Dachau und ihr Präsidium verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich. Mitglieder der Lagergemeinschaft sind ehemalige Verfolgte, die in Konzentrationslagern und anderen Verfolgungstätten der Nazis leiden mussten, Angehörige von Gefangenen, die im KZ Dachau und andernorts eingesperrt waren und Menschen, denen das Bewahren des Vermächtnisses der ehemaligen Verfolgten ein Anliegen ist.

Zeit ihres Bestehens hat die Lagergemeinschaft Dachau keine Mitgliedsbeiträge erhoben. Ihre Arbeit finanziert sich aus den Spenden, die ihr von den Mitgliedern, den Freundinnen und Freunden zugehen. Die Lagergemeinschaft Dachau ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, Spenden können steuerlich geltend gemacht werden. Wir senden unseren Spenderinnen und Spendern gerne eine entsprechende Spendenbescheinigung zu.

Spendenliste

Kraus Urszula	50,00 €
Ritter Florian	50,00 €
Firma Excelsior	100,00 €
Kraus Urszula	60,00 €
Mannheimer Ernst	100,00 €
Rodach Margot	20,00 €
Dr. Knobloch Ekkehard	100,00 €
P.H.	200,00 €
Repnikov Ewgenij u. I.	20,00 €
Wilfurth Irmengard	50,00 €
Müller-Hohagen Ingeborg	100,00 €
Stadler Cornelia	150,00 €
Hahnzog Klaus u. Dr. Ute Hahnzog	100,00 €
Willmitzer Peter u. Christa	60,00 €
Alon-Krymalowski Franziska Juliana, geb. Lehner	30,00 €
Dr. Steinbacher Sybille	50,00 €
Dr. Müller-Hohagen Jürgen	100,00 €
Anonym	50,00 €
Mannheimer Olga	1.620,00 €
Firma Excelsior	100,00 €
Ismayr Bernhard	100,00 €
Hilse Peter und Barbara	50,00 €
Eiber Ludwig	60,00 €
Anonym	200,00 €

Danke für die Spenden!

Wir danken allen, die unsere Arbeit unterstützen und freuen uns über jeden Beitrag.

Sollte diesem Heft kein Überweisungsträger beiliegen, hier zur Erinnerung noch einmal die Nummer unseres Spendenkontos:

Sparkasse Dachau

IBAN: DE90 70051540 0280 2793 24

BIC: BYLADEMIDAH

Datenschutz-Grundverordnung (seit 28. 5. 2018 anzuwenden)

Wir möchten Sie darüber informieren, dass wir Ihre Daten (Namen, Anschrift, Geburtsdatum, Mailschrift) nur verwenden für: Einladungen zu Mitgliederversammlungen und Gedenkveranstaltungen, den Versand unserer Zeitung, die Auflistung der Namen der Spender in dieser Zeitung und auch auf unserer Website, sowie für Informationen der Lagergemeinschaft an ihre Mitglieder und Unterstützer. Wir geben Ihre Daten nicht an Dritte weiter.

Sie können die Einwilligung zur Speicherung und Nutzung Ihrer Daten jederzeit widerrufen. Den Widerruf bitte adressieren an: Ernst Grube, Lagergemeinschaft Dachau e.V., Alte Römerstr. 75, c/o KZ Gedenkstätte Dachau, 85221 Dachau.

Impressum

Herausgeber:
Lagergemeinschaft Dachau e.V.
in der BRD, KZ Gedenkstätte Dachau,
Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau.

Verantwortlich:	Satz:
Ernst Grube	exploredesign
Redaktion:	Druck:
Ernst Antoni	print24